

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### Personale Informationsmittel

#### Friedrich EBERT

#### AUSSTELLUNGSKATALOG

- 13-1 ***Vom Arbeiterführer zum Reichspräsidenten - Friedrich Ebert (1871 - 1925)*** : Katalog zur ständigen Ausstellung in der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte / hrsg. von Bernd Braun und Walter Mühlhausen. - Heidelberg : Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, 2012. - 228 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-928880-42-8 : EUR 14.80  
[#2984]

Im Jahr 1986 kam es auf Beschluß des Deutschen Bundestages zur Einrichtung einer überparteilichen Stiftung zu Ehren des ersten demokratisch gewählten deutschen Staatsoberhauptes Friedrich Ebert. Aufgabe der Stiftung ist es „das Andenken an das Wirken des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu wahren und einen Beitrag zum Verständnis der deutschen Geschichte seiner Zeit zu leisten“ (zitiert auf S. 9). Die Stiftung veranstaltet u.a. Tagungen zur Geschichte des Kaiserreichs und der Weimarer Republik sowie der Sozialdemokratie, und gibt darüber hinaus zwei wissenschaftliche Schriftenreihen heraus. Im Zentrum der Stiftung steht jedoch die Pflege des Friedrich-Ebert-Hauses, des Geburtshauses Friedrich Eberts in der Heidelberger Pfaffengasse 18, das als Gedenkstätte an Ebert anlässlich der 70. Wiederkehr seiner Wahl zum Reichspräsidenten am 11. Februar 1989 eröffnet wurde. Im Jahr 2007 wurde die Dauerausstellung neu gestaltet, die unter dem Motto *Vom Arbeiterführer zum Reichspräsidenten – Friedrich Ebert (1871 - 1925)*, den Weg Eberts vom Sattlergesellen zunächst an die Spitze der Sozialdemokratie und schließlich ins höchste Staatsamt darstellen soll. Ausdrückliches Ziel der Ausstellung ist es, „die Auseinandersetzung mit der von Brüchen gekennzeichneten deutschen Geschichte von der Reichsgründung bis weit in die Weimarer Republik“ zu ermöglichen (S. 9). Insgesamt entsteht somit nicht nur ein Bild von Leben und Leistung Eberts, sondern vielmehr ein umfassender Blick auf die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des Kaiserreichs und der ersten Jahre der Weimarer Zeit.

Neben der Dauerausstellung bereite die Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte die Leistung Eberts und die deutsche Geschichte der Jahre 1871 - 1925 in drei weiteren Wanderausstellungen auf. Eine davon

beschäftigt sich nochmals ausdrücklich mit Friedrich Ebert,<sup>1</sup> eine zweite stellt in zwölf biographischen Portraits der Reichskanzler der Jahre 1918 - 1933 die Geschichte der Weimarer Republik dar.<sup>2</sup> Die dritte Wanderausstellung wirft schließlich einen Blick auf Ebert und „seine“ Reichskanzler in der Karikatur.<sup>3</sup> Mit Stolz können die Herausgeber feststellen, daß das Friedrich-Ebert-Haus in Heidelberg bereits als „Lernort deutscher Demokratiegeschichte“ etabliert (S. 11) ist. Jährlich finden über 60.000 Besucher den Weg in die Pfaffengasse 18, im Jahr 2008 wurde die Millionengrenze bei der Besucherzahl insgesamt überschritten.

Der vorliegende Band<sup>4</sup> enthält zunächst einen kurzen Abriß über die Geschichte der Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg – eine erste Ausstellung bestand bereits seit 1962 – bevor Walter Mühlhausen in einer durchaus umfangreichen biographischen Skizze den Lebensweg Eberts würdigt. Dabei handelt es sich um eine knappe Zusammenfassung von Mühlhausens monumentaler Ebert-Biographie, mit der sich dieser in Darmstadt habilitiert hat.<sup>5</sup> Bemerkenswert sind vor allem die Ausführungen Mühlhausens zum Bild Friedrich Eberts im politisch-historischen Bewußtsein der Deutschen. Unmittelbar nach dem Tod Eberts wurde seitens der Sozialdemokratie die

---

<sup>1</sup> **Friedrich Ebert 1871 - 1925 - vom Arbeiterführer zum Reichspräsidenten** : Ausstellung der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg und der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn ; Begleitheft mit den Haupttexten der Ausstellung und einer Einführung. Friedrich Ebert und die parlamentarische Demokratie in Deutschland / von Peter-Christian Witt. [Gesamtw.] Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Historisches Forschungszentrum. [Hrsg.: Dieter Dowe]. - 5. Aufl. - Bonn : Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, 2005. - 71 S. : Ill. ; 21 cm. - (Gesprächskreis Geschichte / Friedrich-Ebert-Stiftung : Reihe Gesprächskreis Geschichte ; 9). - ISBN 3-89892-347-9 : kostenfrei.

<sup>2</sup> **Die Reichskanzler der Weimarer Republik** : zwölf Lebensläufe / hrsg. von Peter Exner. - Karlsruhe : Förderverein des Generallandesarchivs Karlsruhe, 2012. - 64 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-930158-17-1 : EUR 8.50 [#2966].- Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz37713113Xrez-1.pdf>

<sup>3</sup> **Darüber lacht die Republik** : Friedrich Ebert und "seine" Reichskanzler in der Karikatur ; Begleitband zur Ausstellung ; [Ausstellung in der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, 26. Januar - 6. Juni 2006] / Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte. Gaby Sonnabend. [Red.: Walter Mühlhausen ; Gaby Sonnabend]. - Heidelberg : Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, 2010. - [ca. 108 S.] : überw. Ill. ; 21 cm. - (Kleine Schriften / Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte : Sonderheft). - ISBN 978-3-928880-33-6 : EUR 12.80.

<sup>4</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1028315104/04>

<sup>5</sup> **Friedrich Ebert 1871 - 1925** : Reichspräsident der Weimarer Republik / Walter Mühlhausen. [Hrsg. von der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte (Heidelberg) und der Friedrich-Ebert-Stiftung (Berlin, Bonn)]. - Bonn : Dietz, 2006. - 1064 S. : Ill. ; 25 cm. - Zugl.: Darmstadt, Techn. Univ., Habil.-Schr., 2006. - ISBN 3-8012-4164-5 : EUR 48.00. - 2., durchges. Aufl. 2007. - Eine Biographie für das breite Publikum ist: **Friedrich Ebert** : Sozialdemokrat und Staatsmann / Walter Mühlhausen. - 1. Aufl. - Leinfelden-Echterdingen : DRW-Verlag, 2008. - 128 S. : Ill. ; 19 cm. - (Prägende Köpfe aus dem Südwesten ; 2). - 978-3-87181-710-6 (DRW) - ISBN 978-3-7650-8421-8 (Braun ab Juli 2012) : EUR 12.90).

Friedrich-Ebert-Stiftung ins Leben gerufen, deren ausdrückliches Ziel darin bestand, Arbeiterkindern den Zugang zur Bildung und zum Studium zu ermöglichen. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges lebte, wie Mühlhausen betont, der Name Ebert selbstverständlich im Exil und in den Kreisen des Widerstandes fort, um nach 1945 „stärker in das politisch-historische Bewusstsein (zu rücken), ohne dass er breite Bekanntheit erlangte“ (S. 69). In wissenschaftlicher Hinsicht sei Ebert weniger als Reichspräsident gewürdigt worden, sondern vielmehr als einer der zentralen Akteure während der Revolution von 1918/19. In der BRD wurde er unter dem Zeichen des Antikommunismus der Adenauer-Ära schon förmlich verklärt als Retter Deutschlands vor dem Bolschewismus, ganz im Gegenteil zur DDR. Hier wurde Ebert Verrat an den Interessen der Arbeiterschaft vorgeworfen, ja Ebert wurde als Handlanger von Militär und Großindustrie dargestellt.

Eine neue Sicht auf Ebert entstand in den 1960er Jahren. Nunmehr rückten die Arbeiter- und Soldatenräte in den Fokus der Forschung. Dabei wurde dargelegt, daß innerhalb der Arbeiter- und Soldatenräte durchaus die SPD über eine Mehrheit verfügte und die Räte folglich durchaus für die parlamentarische Demokratie gleich Ebert und nicht für ein am russischen Vorbild orientiertes Rätemodell votierten. Folglich wurde betont, die Frage Demokratie oder Rätediktatur habe gar nicht zur Debatte gestanden. Aus dieser neuen Sicht auf die Arbeiter- und Soldatenräte resultierte nun eine veränderte Bewertung Eberts. Diesem wurde nicht mehr angerechnet, das Reich vor dem Bolschewismus bewahrt zu haben. Vielmehr wurden Ebert nunmehr erheblicher Versäumnisse bei der Fundamentierung der ersten deutschen Demokratie angelastet: zu wenig Reformen und eine zu enge Kooperation mit den alten Eliten in Militär und Verwaltung! Zudem wurde Ebert „überzogenes Ordnungsdenken“ (S. 70) vorgeworfen. Auch habe er zu wenig politische Phantasie besessen und keine wirkliche Zukunftsperspektive für die Republik aufgezeigt. In diesem Sinne sei noch nicht einmal der Versuch für strukturelle Reformen unternommen worden. Dieser Sicht kann Mühlhausen nur entschieden entgegenreten. Wer eine solche Kritik an Ebert äußere, müsse sich mit der Frage auseinandersetzen, „wie hätte dieses Potential (der Arbeiter- und Soldatenräte), das keineswegs demokratisch legitimiert war, eingesetzt werden sollen?“ (S. 70). In diesem Sinne müsse auch die Frage erörtert werden, ob Sozialisierungsmaßnahmen tatsächlich unerlässlich für das Überleben der Republik gewesen seien und ob eine konsequente Reformpolitik wirklich mehr Stabilität gebracht habe.

Mit Bedauern muß Mühlhausen feststellen, daß über die gerade referierte Kritik an Eberts Haltung in den Jahren 1918/1919 hinaus eine Würdigung seiner Tätigkeit als Reichspräsident lange unterlassen blieb. Ebert wurde zu lange abgestempelt als „sozialdemokratischer Biedermann“ (S. 71), dem während seiner Regierungstätigkeit geistiges Format gefehlt habe. Mühlhausens Aufsatz möchte nun im Sinne der in etwa seit 1990 einsetzenden Bewertung Eberts aufzeigen, in welcher starren Handlungszwänge Ebert angesichts der desolaten Situation am Ende des Krieges eingebunden war. Hierbei wird gezeigt, in welchem hohem Maß es als Verdienst Eberts angesehen werden muß, in der chaotischen Situation im November 1918 die Vor-

raussetzung für eine erste parlamentarische Demokratie in Deutschland geschaffen zu haben. Vor allem aber betont Mühlhausen, daß sich Ebert zwar immer zu seinen Wurzeln innerhalb der Arbeiterbewegung bekannt hat, daß er aber insbesondere allen Bürgern im Rahmen einer parlamentarischen Demokratie Mitspracherechte einräumen wollte. Während Kaiser Wilhelm II. mit der SPD und deren Anhängerschaft ein Drittel der Bevölkerung vom politischen Entscheidungsprozeß ausgegrenzt hatte, wollte Ebert nicht „ausgrenzen, sondern Brücken bauen ... ein für die damalige Zeit völlig neues Amtsverständnis ...“ (S. 17). In diesem Sinne stellte Ebert seine Amtsführung unter das Motto: „Ich will und werde als Beauftragter des ganzen deutschen Volkes handeln, nicht als Vormann einer einzigen Partei“ (Zit. auf S. 17).

Der dritte Teil des Bandes beinhaltet schließlich die auf insgesamt 10 Räume verteilte Dokumentation der, wie bereits erwähnt, seit 2007 neu gestalteten Dauerausstellung. Die Ausstellung geht dabei weit über die Person Friedrich Eberts hinaus. Beispielsweise widmet sich Raum 01 einerseits Kindheit und Jugend Eberts in Heidelberg, u. a. wird ein Brief präsentiert, den Ebert kurz nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten mit Dank für die besten Wünsche nach der Amtseinführung an einen seiner Heidelberger Lehrer versandte, genauso wie die Stationen der Wanderschaft und die Gesellenjahre Eberts dokumentiert werden. Andererseits geht die Ausstellung auch umfassend auf die Geschichte der Sozialdemokratie seit deren Anfängen in den 1860er Jahren ein, wie auch der Besucher in die Lebens- und Arbeitswirklichkeit des einfachen Mannes am Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt wird.

Angesichts einer noch in den Kinderschuhen steckenden Sozialversicherung war eine Beratung der Arbeiterschaft in Versicherungs- und Rechtsangelegenheiten dringend notwendig - dieser Aufgabe hat sich Ebert nach Abschluß seiner Wanderschaft und einer Zeit als Sattler und Wirt als Partei- und Gewerkschaftssekretär in Bremen gewidmet. Der Besucher findet sich in Raum 3 im Büro eines Arbeitersekretärs wieder. Die Ausstellung verdeutlicht dabei auch, wie diese Tätigkeit Ebert für seinen Aufstieg in den Parteivorstand der SPD qualifiziert hat, galt dieser doch als Fachmann in Organisationsfragen - ein Praktiker, der an politisch machbaren Lösungen interessiert war und keineswegs intensiven Anteil an den Theoriedebatten innerhalb der SPD-Führung nahm. - In diesem Zusammenhang widmet sich Raum 4 schließlich intensiv den SPD-internen Kontroversen zwischen Reformisten einerseits und Radikalen, die noch immer von einem revolutionären Umsturz träumten.

Im Ersten Weltkrieg führten diese Kontroversen - Auslöser war die Frage der Kriegskredite - zur Spaltung der Sozialdemokratie. Raum 5 stellt jedoch nicht nur die Auseinandersetzungen innerhalb der SPD in den Jahren 1914 - 1918 in den Mittelpunkt, sondern möchte darstellen, „wie sehr der Krieg in das Leben fast jeder deutschen Familie eingegriffen hat“ (S. 127). - Ebert selbst mußte während des Weltkrieges den Tod gleich zweier Söhne an der Front beklagen. In Szene gesetzt wird der Weltkrieg übrigens in Form eines Schützengrabens.

In Raum 6 wechselt die farbliche Gestaltung. Nunmehr sind die Räume weiß anstatt, wie bisher, anthrazit - der Farbwechsel soll den Aufbruch in die neue republikanische Ära symbolisieren. Behandelt werden neben dem Verlauf der Revolution, Konstituierung und Arbeit der Nationalversammlung, der Versailler Vertrag und schließlich die „Goldenen zwanziger Jahre“. Den Mittelpunkt des Raumes bildet schließlich eine Medieninstallation; verteilt auf mehrere Monitore werden dem Besucher drei Filmbeiträge zur Geschichte der Weimarer Republik präsentiert. Beitrag 1 behandelt die Weimarer Reichsverfassung und legt dabei den Schwerpunkt auf die Kompetenzen des Reichsoberhauptes. Der Beitrag zeigt somit die verfassungsrechtlich durchaus erheblichen Handlungsspielräume Eberts auf, die in der alltäglichen Arbeit durch eine Reihe von Problemen genauso erheblich eingeschränkt wurden. Genau diese Schwierigkeiten sind Gegenstand der Filmbeiträge 2 und 3. In diesen wird der Besucher mit Problemlagen wie der Umstellung von Kriegs- auf Friedenswirtschaft, den Gebietsverlusten in der Folge des Versailler Vertrages und den Reparationsforderungen der Entente-Mächte vertraut gemacht. Beitrag 3 zeigt schließlich die verfassungsgeschichtlichen Problemlagen der Weimarer Zeit auf: Parteienzersplitterung, Aufstieg extremistischer Parteien, erschwerte Regierungsbildung usw. Vor dem Hintergrund der Filme werden immer wieder sich bewegende Portraits Eberts eingeblendet, die Bewegung Eberts soll aufzeigen, wie dieser sich stets auf neue Situationen einstellen muß.

Raum 7 widmet sich den ersten Gefährdungen der Weimarer Republik: Kapp-Putsch, Inflation und Ruhrbesetzung, in Raum 8 rückt der Privatmann Ebert ins Bild und zugleich die Bemühungen um die Schaffung von Identifikationssymbolen für die junge Republik. Die beiden abschließenden Räume 9 und 10 widmen sich schließlich der extremistischen Hetze rechts- wie linksradikaler Kreise gegen Ebert und die staatstragenden Parteien der Weimarer Republik, dem Tod Eberts und dessen Nachwirkungen in der Weimarer Republik und Nachkriegszeit. Die Ausstellung schließt mit einem Film unter dem Titel **Was bleibt**. Dem Zuschauer wird dabei ins Bewußtsein gerufen, daß die Ideale Friedrich Eberts, „Freiheit, Rechtsstaat und soziale Demokratie“ (S. 214) zwar in den Jahren der NS-Herrschaft in Deutschland verschüttet worden sind, das Grundgesetz nach 1945 jedoch in vielfacher Weise aus den Erfahrungen der Weimarer Reichsverfassung aufbaut, „aber unter Vermeidung ihrer Schwachstellen. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich die zweite Republik zu einer dauerhaften Demokratie entwickeln konnte“ (S. 214).

Das Konzept der Dauerausstellung des Friedrich-Ebert-Hauses vermag voll und ganz zu überzeugen. Ausgehend von der Person Eberts entsteht ein lebendiges und zugleich lehrreiches Bild deutscher Geschichte der Jahre 1871 - 1925. Die Ausstellung ist insbesondere für Schulklassen jederzeit einen Besuch Wert.

Michael Kitzing

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz377959774rez-1.pdf>